

13. SONNTAG IM JAHRESKREIS

Betrachtung von Charles de Foucauld zum Evangelium nach Lukas 9,51-62

„Habt ihr denn vergessen, von welchem Geist ihr euch leiten lassen sollt? Der Menschensohn ist nicht gekommen, das Leben der Menschen zu vernichten, sondern es zu retten. Dann gingen sie weiter in ein anderes Dorf.“...

Wie gütig Du bist, Gott! Wie sanftmütig ist Dein Geist, so ganz anders als der Geist der Strenge des Johannes und Jakobus! Welche Sanftmütigkeit liegt in Deinen Worten: „Du bist nicht gekommen, um das Leben der Menschen zu vernichten, sondern es zu retten!“ Welche Sanftmütigkeit liegt in Deinen Taten: ohne zu beharren, ohne zu klagen, ohne zu strafen. In Stille und Frieden nimmst Du die Lästerungen unter großer Müdigkeit hin und begibst Dich in ein anderes Dorf!

Seien wir *gütig*, seien wir *sanftmütig* in Gedanken, Worten und Werken. Retten wir die Seelen und vernichten wir sie nicht. Strenge und Härte würden sie vernichten, Zärtlichkeit gewinnt und rettet sie. Selbst wenn man schlecht mit uns umgeht, uns beschimpft, uns misshandelt, bleiben wir zärtlich. Zerreißen wir von unserer Seite nicht das Band der Nächstenliebe mit unserem schuldig gewordenen Bruder. Bekämpfen wir das Schlechte mit dem Guten. Überhäufen wir unseren Bruder mit Zärtlichkeit und Nächstenliebe mit Zeichen der Liebe. Früher oder später, sichtbar oder unsichtbar werden sie in seinem verhärteten Herzen Wirkung zeigen. Und selbst wenn sie keine Wirkung zeigen, gereichen sie immerhin zur Ehre Gottes „der seine Güte walten lässt über Gerechte und Ungerechte“...

Seien wir sanftmütig in Gedanken, zunächst aus Gehorsam zu Jesus („Liebet einander“) und um ihm nachzufolgen („Ich bin sanftmütig“), dann weil alle Menschen Anteil an Christus haben, so dass alles, was wir ihnen tun, sei es in Worten oder Werken oder auch in unseren Gedanken, wir an ihm getan haben (Mt 25). Schließlich weil der „Mund redet“ und der Arm handelt „wie es aus dem Herzen kommt“, und es somit unmöglich ist, sanftmütig in Worten und Werken zu sein, ohne es zunächst in Gedanken zu sein... Seien wir sanftmütig in Worten und Werken, um Jesus nachzufolgen und aus Gehorsam zu ihm, indem wir aus Sanftmütigkeit für ihn auch den Menschen gegenüber sanftmütig sind (Mt 25), um seinen Willen zu vollenden und den Plänen unseres himmlischen Vaters zu entsprechen, der will, dass ein solcher Friede unter allen seinen Kindern herrsche und auch, um „Seelen nicht zu vernichten“ durch Härte, Strenge, Forderungen, sondern um sie durch Nächstenliebe „zu gewinnen“, sie „zu retten“...

Verlieren wir nicht durch unsere Härte „unseren Bruder, für den Christus gestorben ist“, sondern kommen wir vielmehr wie der gute Hirte voll Nächstenliebe und Sanftmütigkeit, um „die zu retten, die verloren sind“, mögen sie sich auch noch so grausam gegen uns zeigen: „Vater rechne ihnen diese Sünde nicht an, denn sie wissen nicht, was sie tun.“¹

¹ M/333, sur Lc 9,49-56, en C. DE FOUCAULD, *La Bonté de Dieu. Méditations sur les saints Evangiles (1)*, Nouvelle Cité, Montrouge 1996, 312-313.

„Die Füchse haben ihren Bau, die Vögel ihre Nester, aber der Menschensohn hat kein Zuhause, wo er sich ausruhen könnte“...

Wie götig Du bist, mein Gott, uns das, was das Süßeste auf dieser Welt ist, die Vereinigung mit Dir, die Gleichwerdung mit Dir, Deine Nachfolge so leicht zu machen!... Wie schwierig wäre es, Dir nachzufolgen, Dir gleich zu werden, wenn es dafür des Reichtums bedürfte! Es genügt jedoch ganz im Gegenteil sich zum Ärmsten der Armen zu machen. Nichts auf der Welt ist leichter. Wenn man nichts hat, genügt es, ohne etwas zu bleiben, besitzt man etwas, genügt es, dies den Armen zu geben... Wie leicht ist das! Wie einfach! Wie götig Du bist!

Armut, Armut, Armut! Sie ist das Prinzip Deiner Nachfolge, oh Jesus, der Du in der Krippe geboren wurdest, als Arbeiter in Nazaret lebstest, gepredigt hast, ohne einen Stein zu besitzen, auf dem Du Dein Haupt ausruhen konntest. Nackt bist du am Kreuz gestorben! ... Die Armut ist der erste Grad der Vollkommenheit: „Wenn Du vollkommen sein willst, verkaufe Deinen Besitz und gib das Geld den Armen“... Die Armut ist die Hüterin aller Tugenden: „Wer besitzt“, so der Heilige Franziskus, „der führt Prozesse und hat Händel und schließlich benötigt er Waffen, um ihn zu verteidigen. All dies ist der Liebe zu Gott und den Menschen nicht förderlich.“

Der Arme, der wahrhaft vom Grunde seines Herzens sich von allen irdischen Gütern gelöst hat, erhebt sein von allem Geschaffenen leeres Herz so leicht zu Gott! Er liebt von Herzen und in Werken alle Menschen, von denen er nichts fürchtet, denen er nichts neidet, denen er nichts versagt! Er ist bescheiden, demütig, nimmt immer den letzten Platz ein. Er arbeitet, um zu leben und um sein Brot mit dem Armen und dem Reisenden zu teilen. Er arbeitet jedoch nur so viel notwendig ist, um zu leben und dem, der an seiner Tür haltmacht, Brot zu geben, denn er ersehnt nichts von den Gütern dieser Erde und bedarf nur des täglichen Brotes, so dass er kürzer arbeitet als die anderen Arbeiter. Dies lässt ihm viel Zeit für das Gebet. Auch die Arbeit selbst verrichtet er im Geist des Gebetes, ohne Verbissenheit, wie etwas von geringer Bedeutung, die Seele beständig gesammelt in Gott, oder zumindest besinnt er sich immer wieder und richtet seine Gedanken beständig immer wieder auf Ihn aus, eine Vereinigung, welche einzig wichtig und einzig notwendig ist!.. Der Arme ist mutig, was kann man ihm auf Erden entreißen? Er hängt weder an dem wenigen, das er besitzt noch an seinem Körper, noch an seinem Leben, noch an seiner Ehre, noch an seinem Ruf, noch an seinem Ansehen, noch an seiner Gesundheit, noch am täglichen Brot, sondern Gott allein ist ihm wichtig, dessen ihn niemand berauben kann. Sein ganzer Schatz ist im Himmel und alle Geschehnisse führen ihn ausnahmslos dorthin. „Alles was geschieht, gereicht denen, die Gott lieben, zum Guten“... Oh Du süße und gesegnete Armut, welche Seligkeit wohnt Dir inne! Und wie götig Du bist, oh mein Gott, dass Du uns durch Deine Worte und Dein Beispiel eine Tugend so sehr ans Herz legtest, welche die Quelle so zahlreicher himmlischer Güter ist² !

² M/334, sur Lc 9,57-58, en C. DE FOUCAULD, *La Bonté de Dieu. Méditations sur les saints Evangiles (1)*, Nouvelle Cité, Montrouge 1996, 313-314.

„Überlass es den Toten, ihre Toten zu begraben. Du aber sollst die Botschaft von Gottes neuer Welt verkünden“ ...

Wie gütig Du bist, mein Gott, uns so vollständig und so energisch von allem zu lösen, was nicht zu Dir gehört und uns so vollständig an Dich zu binden... Und wie gütig Du bist, uns allen diese schöne, wunderbare Sendung zu geben, Deine eigene Sendung, das Reich Gottes zu verkünden!

Lassen wir die Toten die Toten begraben, überlassen wir die Geschäfte unserer Zeit den Menschen dieser Zeit. Überlassen wir die materiellen Angelegenheiten und die menschlichen Bindungen den Menschen, die für das Irdische und das Fleisch leben. Überlassen wir die geistlosen Dinge den Geistlosen. Überlassen wir alles Irdische, Menschen und Dinge, denen, die für das Irdische und vom Irdischen leben wollen. Wir, die wir für Gott und von Gott leben wollen, werden wir leer von allem Kreatürlichen, von allem, was nicht Gott ist, den leblosen Dingen, den anderen Menschen, uns selbst, unserem Verständnis, unserer Erinnerung, unserem Willen. Verschwenden wir an all das keinen Gedanken, keine Erinnerung, keine Liebe. Denken wir nicht darüber nach, erinnern wir uns nicht daran, lieben wir es nicht. Unsere Seele soll radikal leer von all dem sein.

Überlassen wir was tot ist den Toten, was Geistlos ist den Geistlosen. Alles was nicht Gott ist, ist tot, denn Er allein ist das Sein an sich, Er allein ist das Leben an sich... Alles was nicht Gottes ist, ist geistlos, denn außerhalb Gottes „ist alles Windhauch“... Lassen wir unsere Seele leer werden von allem, was nicht Gott ist, von allem so toten und geistlosen Kreatürlichen. So vollständig leer sei unsere Seele bereit, völlig von Gott erfüllt zu werden: „Dilata os tuum et implebo illud“³...

Nachdem wir von allem leer geworden sind, was nicht Gott ist, lasst uns Sein Reich verkünden. Dies ist unser aller Berufung, für die einen im öffentlichen Leben wie der predigende Jesus, für die anderen durch ein Leben als Einsiedler wie Jesus in der Wüste, für wieder andere im verborgenen Leben wie Jesus in Nazareth. In der Nachfolge Jesu nehmen wir uns ein Beispiel an Paulus, Maria Magdalena oder dem hl. Josef und verkünden überall das Reich Gottes, indem unser Leben selbst als Abbild des Lebens Jesu Jesus und seiner Frohe Botschaft verkündet, ob wir nun in ewiges Schweigen gehüllt sind oder predigen!

Verkündet die hl. Magdalena in der Wüste Jesu Botschaft durch die Jahrhunderte nicht etwa ebenso kraftvoll wie die Apostel?.. Lasst uns von den drei göttlichen, vollkommenen Lebensweisen Jesu das Leben führen, dass Er für uns will, an dem Platz, den er für uns vorgesehen hat. Seien wir dort ein vollkommenes Abbild Jesu. Wir können sicher sein, dass die Kraft und die Früchte, mit denen wir das Reich Gottes verkünden, in keiner Weise davon abhängen, welche der drei Lebensweisen Gott nun für uns vorgesehen hat, sondern vielmehr einzig von der Vollkommenheit, mit der wir das Leben an dem Ort führen, an den Er uns gestellt hat, wo immer dies sei.⁴

³ «Tue deinen Mund weit auf, lass mich ihn füllen! »

⁴ M/335, sur Lc 9,59-60, en C. DE FOUCAULD, *La Bonté de Dieu. Méditations sur les saints Evangiles (I)*, Nouvelle Cité, Montrouge 1996, 314-316.

„Wer anfängt für Gottes neue Welt zu arbeiten und sich dann durch irgendetwas ablenken lässt, ist für diese Aufgabe nicht geeignet.“...

Wie gütig Du bist, mein Gott, uns so gewaltsam von dem zu trennen und mit solch mächtigen Worten fernzuhalten, was uns von Dir entfernen könnte. Wer immer anfängt, für Gottes neue Welt zu arbeiten und sich dann durch irgendetwas ablenken lässt, auf das achtet, was nicht allein der Ehre Gottes gereicht, ist für diese Aufgabe nicht geeignet...

Gottes neue Welt ist die Liebe Gottes, wer immer sich durch das Irdische ablenken lässt, erweist sich als dieser Liebe unwürdig... Wie gütig Du bist, mein Gott, uns so energisch von allem fernzuhalten, das nicht Deine reine Liebe ist! Dass Du uns erlaubst, Dich zu lieben, ist bereits übergroße Gnade. Dass Du es uns befiehlst, ist noch großartiger. Dass Du uns aber mit so kraftvollen Worten von allem trennst, was nicht Du bist, um uns vollständig in Deine einzigartige Liebe eintauchen zu lassen, welch eine Gunst! Von welcher göttlicher Güte Du bist!

Lasst uns leer werden von allem Kreatürlichen, von allem, was nicht Gott ist. Lassen wir uns nicht ablenken, lassen wir uns nicht ablenken von Irdischem, uns selbst, den Menschen, der Materie. Haben wir nur Augen für Jesus allein, der uns gerufen hat, „Ihm zu folgen“ und dem wir folgen wollen. Schauen wir beständig nach vorne, beständig auf Jesus, folgen wir ihm beständig nach mit den Augen beständig auf ihn gerichtet: „Kommt und seht.“ Und verschwenden wir keinen Blick, keinen Gedanken an all das, was wir hinter uns gelassen haben, was nicht unser geliebter Herr ist, alles Irdische. Lassen wir uns nicht ablenken vom Irdischen und folgen wir Jesus unsere Augen immer auf ihn gerichtet und in ihn versenkt: „Brechen wir auf und schauen wir!“⁵

⁵ M/336, sur Lc 9,61-62, en C. DE FOUCAULD, *La Bonté de Dieu. Méditations sur les saints Evangiles (1)*, Nouvelle Cité, Montrouge 1996, 316-317.